

Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden 1., 11. und 21. des Monates. — Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. —.72, halbjährig fl. 1.44, ganzjährig fl. 2.80; mit Postversendung: Vierteljährig fl. —.82, halbjährig fl. 1.64, ganzjährig fl. 3.20. Einzelne Nummern 8 kr.

Schriftleitung und Verwaltung: Bürgergasse Nr. 14, Pettau.

Handschriften werden nicht zurückgestellt; nicht unterfertigte Zuschriften werden nur dann berücksichtigt, wenn selbe nicht gegen das in der ersten Nummer dieses Blattes entwickelte Programm verstoßen.

Der Herausgeber August Heller übernimmt Ankündigungen im Manuscript oder zur Abfassung, sowie Auskunft und Vermittlung unter strengster Verschwiegenheit. Ankündigungen werden billigt berechnet, gleichlautende Ankündigungen oder mit kleiner Abänderung halb- oder ganzjährig bedeutend billiger.

Manuscripte jeder Art bittet man bis längstens 27., 7. und 17. jedes Monates einzusenden, damit der Druck für die nächste Nummer auch rechtzeitig erfolgen kann.

Über die Bereitung des Weines aus den diesjährigen Trauben.

Von Geh. Hofrath Dr. J. Reßler in Karlsruhe.

Die Blattfallkrankheit. Noch in keinem Jahre ist die Blattfallkrankheit in unserem Lande in so ausgedehnter und zugleich heftiger Weise aufgetreten als dieses Jahr; noch nie hat man aber auch die günstige Wirkung des Bespritzens der Reben mit Kupfermischung deutlicher sehen können, als jetzt. Im Bezirke Waldshut, im Markgräflerland, im Breisgau, am Kaiserstuhl und in der Ortenau sah ich Ende September einzelne Rebfelder mit schönem, grünem Laub, vollkommenen Trauben, welche einer guten Reife entgegengingen, und kräftigem, gesundem Holz, das auch für das nächste Jahr gute Ernte versprach. Es waren dies Reben, welche richtig und rechtzeitig bespritzt wurden. Nebenan standen aber auch schon fast vollkommen entlaubte Stöcke; die noch sehr unreifen Trauben hingen verlassen an den Stöcken, sie werden unreif bleiben, auch wenn man sie wochenlang hängen läßt; das Holz war schwach und noch grün, an ein Anreifen desselben war nicht zu denken; bei irgend großer Kälte im Winter wird es erfrieren, in allen Fällen aber wird es im nächsten Jahre nicht viel Trauben bringen. Es waren dieses die nicht bespritzten Reben. Leider ist die Zahl der bespritzten Rebfelder außer am Bodensee, wo man allgemein mit bestem Erfolge spritzte, ganz verschwindend klein. Wir können mit Sicherheit annehmen, daß der Schaden, der an den Trauben und an der Kraft der Reben durch das Nichtbespritzen entstanden ist, im badischen Lande viele Millionen beträgt.

Von der günstigen Wirkung des Verfahrens ist man jetzt überall überzeugt und man spricht ganz allgemein die Absicht aus, das nächste Jahr die Reben, so wie es sein soll, schon vor der Blüte zu bespritzen. Aber so war es schon im vorigen Jahr, an manchen Orten auch schon vor 2 und 3 Jahren und doch hat man dieses Jahr die Reben, außer in der Bodenseegegend, nur in verschwindend kleiner Ausdehnung bespritzt; ja sogar in Gemeinden, wo Spritzen angeschafft wurden, hat man sie nicht einmal verwendet.

Wenn das Verfahren nicht zwangsweise eingeführt wird, so wird voraussichtlich auch im nächsten Jahr nicht viel gegen die Blattkrankheit geschehen.

Sortieren der Traubenbeeren. Infolge des ungleichen Blühens der Reben und des verschieden starken Auftretens der Krankheit an den verschiedenen Stöcken sind jetzt die Trauben sehr ungleich reif. An demselben Stock, ja oft an derselben Traube finden wir ziemlich reife, aber auch ganz unreife Beeren. Um beide Sorten zu trennen, wirft man je eine gewisse Menge Trauben in ein auf einer Stange liegendes Sieb mit 15 bis 20 Millimeter weiten Maschen und bringt durch Hin- und

Herschieben derselben die reifen Beeren zum Abfallen. Die unreifen bleiben in den Kämmen hängen und können für sich zur Darstellung von Wein verwendet werden.

Faule Trauben. An vielen Orten ist die Fäulnis stark aufgetreten. Zur Bereitung von Rothwein sind alle faulen Theile und die wurmförmigen Beeren so viel als möglich zu entfernen. Für Weißwein ist Folgendes zu bemerken: Die Trauben sind alsbald abzupressen; je länger der Saft auf den Trester bleibt, umso mehr nimmt er von diesen einen Beigeschmack an und umso schwerer klärt sich der Wein; oder er wird später trüb oder braun.

Das Abpressen selbst hat rasch zu geschehen; läßt man die Trester lang in der Presse, so erhitzen sie sich, es geht mehr Geschmack nach faulen Trauben in den Most und es entsteht Essigsäure, welche zum Verderben des Weines beitragen kann.

Die fauligen Stoffe im Most kann man zum großen Theil auch dadurch entfernen, daß man letzteren in eine Stange bringt und den bei beginnender Gährung an der Oberfläche sich ansammelnden Schlamms abschöpft, oder daß man ein Faß ganz anfüllt und den Schlamm überfließen läßt.

Kranke oder theilweise faule Trauben geben einen Wein, der Krankheiten im allgemeinen mehr ausgeprägt ist als der Wein ganz gesunder Trauben. Namentlich tritt bei ersteren das Schleimigwerden, der Stich und das Braun- und auch das Schwarzwerden weit mehr auf als bei letzteren. So lange ein Wein noch unvergohrenen Zucker enthält, wird er leichter schleimig (zäh) und es entsteht leichter Essigsäure, als wenn die Gährung ganz beendet ist. Durch verbrannten Schwefel (schwefelige Säure) im Faß und durch zu niederen Wärmegrad kann die Gährung verzögert und das Krankwerden befördert werden. Wir sollen deshalb den Most in ein möglichst reines, aber nicht eingebranntes, oder wenn es eingebrannt wurde, wieder gut ausgepültes Faß bringen und dafür sorgen, daß der Most 14—16° R. (17—20° C.) warm sei. Beides ist noch besonders dann wichtig, wenn man dem Most Zucker zusetzt, weil dann mehr von diesem vergähren muß als bei dem Most allein.

Wenn man neuen Wein von ganz gesunden und solchen von theilweise faulen Trauben hat, so läßt man ersteren zuerst ab und fügt die Hefe desselben letzterem zu.

Das Zuckern des Mostes. Die Blätter erzeugen bekanntlich die organischen Stoffe (Zucker, Säure und Extractstoffe). Wenn sie frühzeitig erkranken, so bleiben die Trauben arm an diesen Stoffen; der Wein wird schwach und wenig haltbar; nicht selten verdirbt er in kurzer Zeit so weit, daß er schlecht aussieht, schlecht schmeckt und einem sogar schlecht bekommt, wenn man ihn trinkt. Durch Zusatz von Zucker vor der Gährung können wir nicht einen feinen Wein, aber doch ein recht gutes, gesundes und haltbares Getränk daraus darstellen. Je specifisch leichter

der Most ist, d. h. je weniger Grade er hat, umso ärmer ist er an Zucker, umsomehr müssen wir von diesem zusetzen, um einen gleich guten Wein daraus darzustellen. Wird auch Wasser verwendet, so muß diesem entsprechend mehr Zucker zugelegt werden. In folgender Zusammenstellung ist angegeben, wie viel Zucker dem Hektoliter Most bei verschiedenen Graden nach Dechsele zuzusetzen ist, um einen Most mit 16% Zucker (etwa 79° Dechsele) zu erhalten.

Ohne Wasser

Grade nach Dechsele	50	55	60	65	70	75
auf den Hektoliter Most						
Kilogramm Zucker	5.6	4.6	3.6	2.6	1.6	0.6

Mit 1 Liter Wasser auf 1 Pfund Zucker

Grade nach Dechsele	50	55	60	65	70	75
Ag. Zucker:	7.4	6.1	4.7	3.4	2.0	0.7
Liter Wasser:	14.8	12.2	9.4	6.8	4.0	1.4

Als Zucker kann man Candiszucker, Hutzucker, weißen Melis, weißen Krystallzucker oder Frucht-, beziehungsweise Metallzucker verwenden. Dunkelgefärbiger Farin, ebenso Trauben- beziehungsweise Kartoffelzucker dürfen nicht benutzt werden.

Nach Angaben, welche mir in den letzten Tagen gemacht wurden, stellen sich die Preise bei Ankauf im Großen wie folgt:

	Preis von 100 Ag. reiner	100 Ag. Zucker kosten
Candiszucker bei 99, 7% Gehalt	Mk. 70	Mk. 70.20
Hutzucker bei 99, 7% u. 4% Verpackung	" 66	" 69.—
Fruchtzucker bei 75 5% franco Karlsruhe	" 50*	" 66.25

Der Frucht- oder Inwertzucker ist flüssig, löst sich leicht auf und ist daher sehr bequem zu verwenden; der Preis desselben wird durch das Faß, in dem er versendet wird, oder durch dessen Rücksendung etwas theurer, als oben angegeben ist.

Der Zucker kann in kaltem oder warmem Most oder Wasser aufgelöst werden; wenn der Most kälter ist als 14 bis 16° R., so setzt man ihm eine warme oder heiße Lösung zu. Bringt man das Lösungsmittel in eine Stunde und hängt den Zucker in einen reinen Korb hinein, so daß er sich im oberen Theile der Flüssigkeit befindet, so löst er sich auch in der Kälte ziemlich rasch auf.

Der Zucker wird am besten dem Most unmittelbar nach dem Abpressen zugelegt; er kann aber auch bei richtigem Wärme-grad während oder unmittelbar nach der Hauptgährung beigelegt werden; im letzteren Falle darf man die Hefe nicht entfernen. Wenn die Gährung infolge zu niederen Wärme-grades zu langsam verlaufen ist oder schon längere Zeit aufgehört hat, so ist ein Zuckerzusatz etwas gewagt, weil schon Schleimbildung eingetreten sein kann, welche sich auf den Zucker überträgt.

Bei einem von der Hefe abgelassenen Wein tritt zuweilen nach Zusatz von Zucker die Gährung nicht wieder ein, zuweilen wird er auch schleimig (zäh). Es empfiehlt sich daher, vor der Ausföhrung im Faß den Versuch in einer Flasche zu machen.

Protokoll

aufgenommen bei der ordentlichen öffentlichen Gemeinderathssitzung am 7. November 1890.

In der Gemeinderathssitzung am 7. November 1890 kamen folgende Gegenstände auf die Tagesordnung:

1. Die Mittheilung der Dankagung der Familie Heinricher aus Gills für die Kranzspende und die Betheiligung an dem Leichenbegängnisse des gewesenen k. k. Kreisgerichtspräsidenten Johann Heinricher in Gills.

2. Die Theater-Vergebung über das Nichtzuhalten der

Verpflichtungen des Moriz Lamberg dahin, daß mit dem schon hier bekannten Theater-Director Ferdinand Mayr, derzeit zu Völkermarkt in Kärnten, die Verhandlung wegen Übernahme des hiesigen Stadttheaters für die Winter-Saison 1890/1 eingeleitet wird.

3. Die Erhebung des hiesigen Untergymnasiums zum Obergymnasium. Nach Erörterung aller Personal-, Local und sachlichen Verhältnisse sowie der Aufbringung der Mittel des Mehr-Erfordernisses der Stadtgemeinde, wird die Einbringung einer begründeten Petition an den Landtag im Wege des Abgeordneten Dr. Kofoschinegg und der Überreichung durch den Herrn Bürgermeister Edl beschlossen.

4. Die Bekanntgabe des Erhebungs-Resultates betreffs des Eigenthumes des Brunnens bei der St. Oswaldi-Kirche in der Ranijscha-Vorstadt, wornach es von dem Anspruche als öffentliches Gut sein Abkommen erhält.

5. Das Ansuchen der Schulleitung der städtischen Knabenschule wegen Aufstellung einer Gassenlaterne nächst dem Schulgebäude wegen mangelhafter Beleuchtung. Hierüber wurde die probeweise Überstellung der Laterne vor der Sparkasse zum Gebäude nächst dem gepflasterten Übergange ins Schulgebäude und bei Unzulänglichkeit die Aufstellung einer 2. Laterne beschlossen. Desgleichen ergab sich über Antrag des Feuerwehr-Commandanten, Herrn Steudte, die Nothwendigkeit zur Aufstellung einer Laterne in der Minoritengasse nächst der Einfahrt in den Hof des Feuerwehr-Sprizenhauses.

6. Die Mittheilung über die Verfügungen des Armenrathes aus der Sitzung vom 5. d. M. betreffs einiger Betheilungen mit Geld und Holz wurden vollinhaltlich genehmigt, nur wurde in Berücksichtigung besonderer Umstände für die Waise, Stefanie Rohout, ein monatlicher Verpflegs- und Unterhaltsbetrag von 3 fl. insoweit bewilligt, so lange sich dieses verwaiste Kind in der Erziehung bei Adelheid Rohout befindet.

Nach Bekanntgabe der Erkrankung des städtischen Wachtmeisters Hofmeisl und der Verfügung des Bürgermeisters wegen Aufnahme einer Aushilfs-Schreibkraft zur Bewältigung der Arbeiten, was zur Kenntnis genommen und genehmigt wurde, erfolgte bei Abgang sonstiger Anträge der Schluß der Sitzung.

Bermischte Nachrichten.

(Pettau, Lehrerversammlung.) Der Verein der Lehrer und Schulfreunde in Pettau hielt am 3. November im Konferenzzimmer der städtischen Knabenschule seine letzte diesjährige Versammlung ab. Oberlehrer und Obmann W. Kohnmuth begrüßte die Versammelten herzlich, gedachte des im schönsten Jünglingsalter verstorbenen Lehrers Herrn Gottfried Goffag, dessen Verehrung und Achtung die P. T. Bewohner von Pettau durch eine überaus zahlreiche Beileitung zum Grabe bekundeten und forderte zum Zeichen des letzten allgemeinen Beileides die Versammlung zur Erhebung von den Sigen auf. Nach Verlesen des letzten Protokolles referierte der Obmann über das Schulwesen, die Schulgärtnerei, den Wein- und Obstbau auf der Landesausstellung. Bei dem Schulwesen hob er die großartigen Leistungen einzelner Schulen hervor, führte die Aussteller nominativ an und bemerkte, daß selbst Se. Majestät beim Besuche im Unterrichtspavillon den hohen Spruch that: „Die Volksschulen leisten Kolossales.“ Auch über die ausgestellten 27 Arten Schulbänke sprach der Obmann seine Anschauung dahin aus, daß bei einzelnen derselben zu viel lärmender Mechanismus, unerschwingliche Preise und nichts Günstigeres erzielt wird, als bei jenen Bänken, welche der Herr Bezirksarzt Dr. Kleinfasser für die Landschulen empfohlen. — Die Schulbank des Schlossermeisters Herrn Scheichenbauer in Pettau gehört zu den besseren. Ihre Mechanik fungiert sicher, leicht und äußerst still. Der Preis ist mäßig. Bei Besprechung der Schulgärtnerei hörten wir über die Eintheilung der Schulgärten nach Bezirken — die Zahl der bereits errichteten 600 Schulgärten, die nominativ angeführten 68 Aussteller und über die großartige Beschickung von Obstbäumchen, Gemüse, Feldfrüchte, Obst u. dgl. Empfohlen wurde den Versammelten, die Mittheilungen der k. k. Gartenbaugesellschaft vom 30. Oktober d. J.,

die Publikationen derselben über den internationalen land- und forstwirtschaftlichen Congress in Wien 1890 und das stenografische Protokoll über die Konferenz der steir. Schulgärtner zu lesen. Zum Schlusse dieses Capitels theilte der Referent auch mit, daß seine Topfobstbaumzucht einen guten Anhang gefunden, daß er alle 28 Stück in Graz verkauft und bereits Bestellungen aus Triest, Fiume und Waltersdorf erhalten hat. Was uns über den Weinbau mitgetheilt worden ist, hat bereits die Pettauener Zeitung gebracht. Besonders lobend und ausgezeichnet wurde die Ausstellung der Weintrauben von der Wein- und Obstbauschule Warburg hervorgehoben. Über Obstbau hörten wir sehr viel, speziell, daß die erste Anregung zur Obstausstellung vom Obstbauvereine Graz, dessen Vorsitzender Herr Baron Edgar von Eder ist, ausging, daß die Ausstellung einen Raum von nahezu 3450 m. erforderte und sich an derselben 600 Aussteller betheiligt hatten und daß Steiermark nun in 11 Obstbaubezirke eingetheilt worden ist und zwar: 1. Bez. Ennsthal, 2. Bezirk Ob. Murthal, 3. Bez. Mürzthal, 4. Bez. Safnig-Feistritzthal, 5. Bez. Rabthal, 6. Bez. Grazer Murthal, 7. Bez. Leibnitzer Murthal, 8. Bez. Mureck-Radkersburgertal, 9. Bez. Drauthal mit Warburg, Pettau und Friedau, 10. Bez. Samthal und 11. Bez. Savethal. Diese Übersicht bei der Ausstellung war für die Käufer und Verkäufer von immenser Wichtigkeit. Die größte Entwicklung hat die Ausstellung des Obstes aus dem Warburger Bezirke nachgewiesen. Dieser Bezirk ist im Obstbau — was Bozen in Tirol. Die Ausstellung des Majors Franz Kaufmann in Warburg enthielt eine schöne Collection von Äpfeln. Sie verdient deshalb besonders hervorgehoben zu werden, weil der Herr Aussteller zeigte, welches Obst man zu den feinsten, feinen und guten Sorten rechnen und cultivieren soll. Zu den feinsten zählt der Herr Major: die Carmeliter-Reinette, die englische Wintergoldparmäne, die Ananas-Reinette, die Canada-Reinette, den rothen königl. Kurzstiel und die Kronen-Reinette. Zu den feinen: den Danziger Kantapfel, die große graue Herbstreinette, die große Kasseler-Reinette, den Parkers-Pepping, die Oberdicks-Reinette und den Ribstons-Pepping. Zu Compot und Küchenzwecken: den rothen Stettiner, den rheinischen Bohnapfel und den edlen Rosenweinling. Der Marschanker figurirt nicht dabei, weil er ohnedies der König aller steirischen Äpfel ist. Sehr lobenswerth sprach der Referent über die Ausstellung der landwirtschaftlichen Gesellschaften. Die Samenhandlung des Herrn Fellmann in Graz hat über 70 Sorten Futtergrasamen und nahezu ebensovielen Trügelchen mit bereits wachsenden Gräsern und Klee ausgestellt. Eine Fichte zeigte ihren Hochmuth in ca. 60 m. Länge. Sie wuchs 80 Jahre. An der Wurzelkrone maß sie im Durchmesser einen Meter. Zum Schlusse hörten wir die außerordentliche Entwicklung der Hauptstadt Graz, welche uns der Herr Referent in nachstehenden Ziffern, entnommen im Pavillon des Gemeinderathes von Graz, folgendermaßen vorführte: Im Jahre 1870 kostete die Regulierung der Straßen 36796 fl., 1889 124543 fl.; 1870 die Reinigung derselben 20.300 fl., 1889 87213 fl.; 1870 die Beleuchtung mit Gas 24.085 fl., 1889 58532 fl.; 1870 mit Petroleum 18539 fl., 1889 16220 fl.; 1870 die Stadtverschönerung 3600 fl., 1889 11248 fl.; 1870 die Feuerlöschanstalt 4078 fl., 1889 24195 fl.; 1870 die Sanitätspflege 6267 fl., 1889 37807 fl.; 1870 die Humanitätspflege 1332 fl., 1889 7403 fl.; 1870 Schulen, Unterricht, Kunst, Wissenschaft und Cultusaussagen 59721 fl., 1889 260630 fl.; 1870 die Militärbe-
 quatierung und Heeresergänzung 30438 fl., 1889 52314 fl.; 1870 der Krankenfond 28162 fl., 1889 29605 fl.; 1850 der Siedenfond 57386 fl., 1889 77048 fl.; 1870 der Stadtarmenfond 70344 fl., 1889 115994 fl.; 1870 Realitätswert der Stadtgemeinde mit Fondsrealitäten 1.018.674 fl., 1889 4.862.599 fl.; 1870 Steuern 240947 fl., 1889 700529 fl.

Die Versammlung zeichnete den Referenten mit den lebhaftesten Bravourufen aus. Beim Punkte 4 der Tagesordnung: „Der große Schulmeister Diesterweg und sein 100. Geburtstag“, Referent Herr Heinrich Triebnig verhindert, sprach der Obmann: „Nachdem Diesterweg die 1. Lehrervereine ins Leben gerufen, wohl erkennend, daß eine jegensreiche und erprießliche Thätigkeit der Lehrer in dem Vorwärtstreben beruht, beantrage ich, daß

wir diese Feier durch einen schlichten aber herzlichen Ausdruck bekunden, indem wir uns erheben und ich im Namen aller ausspreche: Diesterweg sei unser Morgen- und Abendstern, er sei unser sicherster Condukteur auf der pädagogischen Lehrerbahn.“ Allseitige Zustimmung. Auf Antrag des Obmannes wurde dem Strafanstaltslehrer Herrn H. Triebnig ein Glückwunschtelegramm zur Vermählung abgeandt. Für dienstuntauglich gewordene, formell befähigte Industriellehrerinnen wurde über Antrag der Lehrerin Frä. Zurbaleg ein jährlicher Betrag von 5 fl. zugesichert und derselbe auch für das Jahr 1891 übergeben. Schließlich wurde noch die Anschaffung einiger Bücher beschloffen.

(**Badeanstalt.**) Nach dem Ausweise der Vorsteherung des Bauvereines wurden im verfloffenen Monate 228 Bannen-, 46 Dampf- und 12 Donchebäder verabfolgt. Diese lebhafteste Frequenz zeigt deutlich den Aufschwung dieser Curanstalt.

(**Vom Theater.**) Herr Meyer, Theaterdirector, wird am 20. November die Theateraison eröffnen.

(**Schuleinweihung.**) Am 6. d. M. fand die feierliche Einweihung des in St. Geist in der Kolos neuerbauten Schulhauses unter Anwesenheit des Herrn k. k. Bezirkshauptmannes von Pettau statt.

(**Der Lourdes-Schwindel in Klein-Sonntag.**) Eine traurige Katastrophe ereignete sich infolge der „berühmten“ 12-jährigen Heilseherin von Klein-Sonntag. Am 26. v. M. pilgerten gegen 4000 Menschen Klein-Sonntag zu, um dort das „Wunder“ zu schauen. 2 Mann vom k. k. Gensdarmrie-Posten zu St. Georgen wollten die versammelte Menge zerstreuen. Allein die aufgeregte Masse wollte dieser Aufforderung nicht nur nicht Folge leisten, sondern widersezte sich den Sicherheitsorganen und bedrohte dieselben ernstlich. Vergebens waren alle Ermahnungen, vergebens das Zurückweisen. Das fanatische Volk bedrängte die beiden Gensdarmen derart, daß diese, um ihr Leben kämpfend, in die Masse schossen, wodurch ein junger, lediger Mann sofort getödtet wurde, während ein zweiter tödtlich verwundet zusammenstürzte und den nächsten Tag darauf verschied; dieser war verheirathet und Vater dreier unver-
 sorgter Kinder. Schon am 27. rückten 12 Gensdarmen nach Klein-Sonntag ab und am 30. kam eine Kompanie des Regiments Belgier dorthin, um diesen Volksauflauf zu bewältigen. Leider schon zu spät.

(**Plöthlicher Tod.**) Am 2. d. M. nachmittags wurde der Gastwirth Herr Maieritsch von Ragoznitz bei Pettau, auf dem Heimweg begriffen, in der Kanischa-Vorstadt plötzlich vom Schlage gerührt und blieb sofort todt.

(**Thurmuhre in Haidin.**) Schon lange verdiente Herr Schalou, Uhrmachermeister in Pettau von hier aus eine öffentliche Anerkennung über die für unseren Pfarrort im Jahre 1886 gelieferte Thurmuhre. Da man aber nach dem Spruche eines Vorsichtigen — das Bier nicht nach dem Erscheinen am Tische sondern nach dem Trunke von mehreren Gläsern loben soll — den anbrechenden schönen Tag erst am Abend, so auch die Uhr nach Jahren. Da diese Thurmuhre nun 4 Jahre ohne jedwede Irrführung der Sonnenzeit mit ihrem perpendicularen Gange, ihrem Stunden und Viertelschlage, wie nicht minder mit dem richtigen Eintheilen der Zifferblätter vollkommen befriediget, auch dem Preise per 500 fl. kein zu Hoch nachgewiesen hat, wird dem Herrn Schalou hiemit die vollste Anerkennung ausgesprochen und seine brave Leistung allenthalben anempfohlen. In dieser Anerkennung möge auch der hiesige Organist, Herr Friedrich Zorko, dem die Pflege der Uhr anvertraut ist, sein Lob finden.

Ein Buchdruckerlehrling

wird sofort aufgenommen bei W. Blanke in Pettau.

Sehr süsse 1890. Eigenbauweine.

Türkenberger 1890^{er}

à Liter 32 kr., im „Bräuhaus“ und „zum Hirschen“ am Rann.

Stermetzer 1890^{er}

à Liter 28 kr., in **M. Straschill's Weinstube**

Gleichzeitig werden auch die vorzüglichen alten Weine in empfehlende Erinnerung gebracht und bittet um zahlreichen Zuspruch

achtungsvoll

Maria Straschill.

Nr. 5281.

Kundmachung

Zur regelmässigen Stellung des Jahres 1891 sind die in den Jahren 1870, 1869 und 1868 geborenen Wehrpflichtigen berufen und werden alle im Stadtbezirke Pettau sich aufhaltenden Stellungspflichtigen dieser drei Altersklassen aufgefordert, sich behufs ihrer Verzeichnung in der Zeit vom 1. bis 30. November 1890 hieramts zu melden.

Die Fremden, d. i. die nicht nach Pettau zuständigen Stellungspflichtigen, haben zu dieser Meldung ihre Legitimationsurkunden beizubringen.

Sind Stellungspflichtige aus ihrem Heimats- oder Aufenthaltsorte abwesend und hiedurch oder durch Krankheit nicht in der Lage, sich mündlich oder schriftlich anzumelden, so kann dies durch ihre Eltern, Vormünder oder sonst einen Bevollmächtigten geschehen.

Wer diese Meldung, ohne hievon durch ein für ihn unüberwindliches Hindernis abgehalten worden zu sein, unterlässt, verfällt einer Geldstrafe von 5 bis 100 fl.

Gesuche zur Geltendmachung etwaiger Ansprüche auf eine der in den §§ 31, 32, 33 und 34 des Wehrgesetzes bezeichneten Begünstigungen sind, mit den vorgeschriebenen Dokumenten belegt, bei den zuständigen politischen Bezirksbehörden, spätestens aber am Tage der Hauptstellung bei der Stellungscommission einzubringen.

Ansuchen um die Bewilligung zur Stellung ausserhalb des heimatlichen Stellungsbezirkes sind mit den Nachweisen der Gründe schon bei der Anmeldung einzubringen.

PETTAU, den 19. Oktober 1890.

Der Bürgermeister:

E. Eckl.

Wein-Geläger

kauft zu den besten Preisen

Franz Kaiser

Wohnung.

Im Hause **Herrengasse Nr. 30** ist eine sonnseitig gelegene hofseitige 1. Stock Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern und Küche zu vermieten. Anzufragen daselbst im Hofe rückwärts.

P. L.

Untergeichnete beehrt sich einem P. L. Publikum anzuzeigen, daß ihr Lager durch Erhalt einer Partie gut sortierter

Winterware

vergrößert wurde u. zw. durch Kopf-Fichus, Handschuhe, Taillen, Kindermäntel und -Kleidchen, Unterleibchen in allen Größen, Jägerhemden, Samaschen, Strümpfe, Schaf- und Baumwollgarne.

Ferner durch Anschaffung von

Aufputz-Artikel

in größter Auswahl, wie Geschnitte und Posamentier - Porten, Spitzen, Sammt- und Seidenbänder, Schnüre u. s. w.

Auch macht dieselbe die P. L. Herren aufmerksam, daß sie eine große Partie von verschiedenartigen

Geld-Brickstücken, Tabatiers etc.

unter dem Einkaufs-Preis abgibt.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

hochachtungsvoll

Rosa Daisch

Herrengasse Nr. 36.

Bade-Anstalt des Pettauer Bauvereines.

P. T.

Die gefertigte Vorstehung beehrt sich hiermit höflich mitzutheilen, dass

Wannen- Dampf- und Douchebäder

auch über die Wintersaison **täglich** nach der neuen Badeordnung **ohne Preisaufschlag für Heizung** verabfolgt werden, es gelten daher alle früher gelösten Abonnementskarten.

Kneip'sche Vollbäder werden von nun ab mit 15 kr., Kniebäder mit 10 kr. per Bad berechnet.

☛ Für Damen besorgt die Dampfbäder die Frau Bademeisterin. ☛

Die Vorstehung des Pettauer Bauvereines.

**Knes' Restauration „zum Bierkönig“,
Pettau.**

Ich erlaube mir ein P. T. Publicum aufmerksam zu machen, dass ich **Donnerstag den 13. d. M. abends 6 Uhr hochfeines Pilsner Schank-Bier** aus dem bürgerl. Bräuhaus zum Ausschank bringe. Das Liter über die Gasse 26 kr.

Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst

A. Knes.

Abzulösen!

ein Victualiengeschäft in Pettau, alter
Posten, sofort wegen Abreise.

Anfrage in der Administration d. B.

Pettauer Vorschuß-Verein

registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.

Stand Ende Oktober 1890:

Mitglieder 509
Gezeichnete Stammantheile à fl. 50.— fl. 938.—

Mitglieder-Vermögen.

Einbezahlte Stammantheile . . . fl. 43,064.65
Reservefond „ 18,134.21
Forderungen „ 173,675.73

Schuldenstand.

Spareinlagen fl. 101,354.44
Giro-Obligo „ 6,500.—

☛ Spareinlagen werden vom 1. und 15. eines jeden Monats an bis zum Behebungstage mit 5% verzinst. ☛

Stets frische, gute

Selchwürste

sind zu haben im Gasthause der Juliana
Grilz, Waagplatz.

Ein Eiskeller

wird zu pachten gesucht. Auskunft bei der Administration d. Blattes.

Schöne Winter-Maschansker hochstämmige, starke Bäume

sind zu verkaufen bei

Martin Kaiser, Pettau.

Zur Vornahme der Volkszählung, die am 1. Jänner 1891 vorgenommen wird, haben sich alle nicht nach Pettau Heimatsberechtigten mit Ausweisen über die Zuständigkeit zu versehen und sich deshalb rechtzeitig beim Stadtamte zu melden, widrigens sie sich selbst die nachtheiligen Folgen zuzuschreiben haben.

Stadtamt Pettau

am 18. October 1890.

Der Bürgermeister:
E. Echl.

Wasserfreies Weingeläger

kauft zu besten Preisen

M. STRASCHILL
am Rann.

A. HUMMEL

Graz

Murplatz Nr. 2, Eisernes Haus

empfiehlt in grosser Auswahl



**Zimmerstutzen,
Flobertgewehre**

von fl. 4.50 aufwärts.

Luftpistolen
von fl. 3.20 aufwärts.

Luftgewehre

Eisenscheiben mit Figuren, Papierscheiben,
Kapseln und Schrötte

Revolver, von fl. 2.70 aufwärts.

Jagdgewehre

Hälsen und alle sonstigen Jagdartikel.